

# Vorspiel zu einer Forschungsfahrt nach Persien

Autor(en): **Stratil-Sauer, Lotte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **57 (1953-1954)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661614>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vorspiel zu einer Forschungsfahrt nach Persien

«Deutsche Dogge, lackschwarz, riesengross, Bombenknochen und dünne Aalrute, mit berühmtem Stammbaum, zu verkaufen in Grossgottern, Thüringen . . .» So las der Agha vor, und sein leichtentzündliches Herz fing wieder einmal knisternd Feuer.

«Stell dir vor, wie prächtig dieser Bursche für unsere Orientreise passen wird», sagte er strahlend zu mir, «und da du ihn dir ohnedies schon lange gewünscht hast, sollst du ihn zum Geburtstag bekommen.»

Für eine Reise einen Hund gewünscht? Soviel Grossmut erbitterte mich; den der Agha übte gern die Ehemännerpraxis, sich in den Geburtstagsgeschenken für seine Frau die eigenen Herzenswünsche zu erfüllen. «Weisst du nicht genau, dass in den fünf Jahren unserer Ehe auf meiner Wunschliste obenan ein Grasmäher und Rembrandts Mann mit dem Goldhelm stehen? Weisst du nicht, dass mir die Düngung der Gurkenbeete mit Taubenmist viel mehr am Herzen liegt als eine Reise um die Welt? Nein, keinen Hund! Was auch bis in mein fernstes Erinnern an Katzen, Hasen Vögeln, Pferden und Hunden wieder wach wird — es hat keine dieser Tiergeschichten ihr Happy End gefunden, immer bildeten Selbstanklagen und Tränen den Schlusstein solcher Liebe. Sieh, Peer, so habe ich mich denn für den naiven Standpunkt der jungen Kriemhild entschieden, die nicht lieben wollte, um nicht verlieren zu müssen.»

«Wir werden ihn Husdan nennen», fuhr der Agha in ungerührtem Schmeichelton fort, «und in der Türkei kaufst du für sein Halsband eine blaue Perle gegen den bösen Blick.»

Die Harmonie unserer Ehe liegt nämlich darin begründet, dass stets der eine hü will und der andere hott. Dabei hat dann der eine das beglückende Gefühl, seinen Willen sieghaft durchgesetzt zu haben, indes dem anderen die noch höhere Beglückung liebender Selbstaufopferung bleibt. Dieser andere bin ich. So kam es, wie es kommen musste. Eines Tages war Husdan doch

da. Wie sah er aus! Die Pfoten unmässig gross, als hätte er Filzpantoffeln darüber gezogen, trugen hoch oben auf schwanken dünnen Röhrenbeinen eine Art Leiter von lauter Rippen, die sich vorn zu einem klobigen Schädel verbreiterte. Das Ganze war mit einem zu weit gearbeiteten und deshalb Falten schlagenden Fell bespannt, das durchaus nicht lackschwarz, sondern bis in die Behänge schauderhaft besudelt war. Ach, und wie er stank!

Es wäre also zuviel gesagt, wollte ich behaupten, Husdan hätte sich nach diesem Einzug mein Herz im Sturm erobert. Fürs erste verharreten wir beide im Stadium wohlwollenden Missverstehens: einer nahm den andern als Glied der gleichen Hausgemeinschaft nachsichtig in Kauf. Am Agha aber, ja, am Agha hing das Tier von Anbeginn mit einer unfasslichen, inbrünstigen Hingabe. Wenn es aus der Höhle unter dem Schreibtisch hervor, den Kopf auf die gekreuzten Vorderpfoten gelegt, zu dem in seine Arbeit Vertieften emporsah — es war nicht zu leugnen: Husdan betete ihn an.

Denke ich an jenen Sommer in Knauthain, tief in Mitteldeutschland, zurück, so ist mir, als seien all seine Tage randvoll von Sonne gewesen. Kam ich früh hinunter ins Arbeitszimmer, wo Husdan als Schlafplatz zur Wahl seine rote Friesdecke oder den Belutschenteppich hatte, fand ich ihn natürlich auf dem Diwan liegen, dicht verknäuel mit Kater Batschi dem Zweiten und dessen Mutter Teufelchen. Nachdem er mein Kommen mit einem Augenblinzeln zur Kenntnis genommen hatte, stürzte er sich grunzend in neue Schlafestiefen, während Teufelchen, die ihre kultischen Waschungen bereits beendet und sich auf ihrem Brustlatz sorgsam drei weisse Haare nach rechts und drei nach links geordnet hatte, in ungebrochener Reinlichkeitwut ihren Sohn vornahm. Batschi der Zweite aber wünschte zu ruhen und entzog sich, obwohl sein verfilztes Fell von Delikten nächtlicher Abenteuer starrte, der mütterlichen Pflege nachdrücklich, bis Teufelchen mit einem energischen «Kri» — dieser Katze wurde nämlich jedes Miau zum Kri — ihn in den Schwitzkasten nahm. Wagte er sich hier noch strampelnd gegen die Morgenwäsche aufzulehnen, wurde Husdan munter: er musterte ihn mit dem griesgrämigen Uebelwollen eines alten Gendarmen und schleckte ihm zweimal schlipp schlapp triefnass über den Kopf.

Hörten wir dann Aghas Schritte auf der Treppe, liess sich der Hund geschmeidig vom Diwan herniedergleiten, und schon hat er auf seiner roten



*Deutsche Dogge*

Photo Käthe Knaur

Friesdecke den Kopf zwischen die Vorderpfoten vergraben und schniefte. Dass ich ihn verraten könnte, hat er wohl nie erwogen, dazu nahm er mich nicht ernst genug. Er sah sogar in diesem Schlaf äusserst treuherzig aus. Erst wenn der Agha ihn begrüßte, erwachte er gewissermassen stufenweise, indem er leicht mit der Rute aufklopfte, die Behänge schüttelte, mit Dehnen und Räkeln sein Gewicht von den Vorderbeinen auf die Hinterbeine verlegte und endlich die gewaltigen Kiefer zu einem über die Tonleiter jaulenden «Uuaah» aufriss.

Frühstück im Garten. Husdan nahm von allem die ihm gebührende Kostprobe, und erwies sich so etwas wie eine Eierschale als ungeniessbar, trat er einfach mit seiner Riesenpfote darauf, schnüffelte rings den Boden ab und sah dann wie hilfeheischend auf: ich würde es schon essen, aber ich finde es nicht! Verliess dann der Agha das Haus, um in die Stadt zu fahren, so erhob sich ein über das ganze Dorf hin hallender Jammer, der nur langsam verebte. Dann aber riefen Husdan die mannigfachen Pflichten des Tages: da war zu inspizieren, was Fräulein Leni heute kochte — Reisfleisch, gut, genehmigt; aus dem Mühlgraben musste ein angetriebener Balken geborgen und mühsam über die junge Tomatenpflanzung geschleift werden; auch um Batschi den Zweiten musste man sich kümmern, der, bis an den Bauch im Schlammwasser des Dorfteiches stehend, dem unerlaubten Karpfenfang oblag. Vor allem aber hatte man nach einem äusserst komplizierten, für ein Menschenhirn nicht fassbaren System das auf verschiedenen Geheimplätzen vergrabene Einlageguth zu kontrollieren und umzubetten, so dass die aufgewühlten Tulpenzwiebeln weit durch die Luft spritzten. Ueber einem besonders haut goût ausströmenden Schinkenknochen durfte man sich dann im Musikzimmer schon einen kurzen Schlaf gönnen, bis man zum Essen gerufen wurde. Dieses bereitete nun freilich einer echten Dogge keine Schwierigkeiten: es wurde die Schnauze einfach in den randvollen grossen Abwaschnapf getaucht, und ohne dass man etwas von Schlucken oder Schlingen gemerkt hätte, sank und sank das Niveau wie unter der Saugkraft eines Vakuums — aus! Husdan sauste davon; denn nun, nach Schulschluss, begann der Wirbel mit den Kindern.

Schon tauchten drüben am Mühlgraben in Gruppen die roten und die schwarzen Badehosen auf. Husdan setzte seine Ehre darein, die Wellenreiter aufsteigen zu lassen, die Unsicheren am Halsband

mitzuschleppen und die Feigen durch Schütteln des Felles mit einem Sprühregen zu überschauern. Vor allem aber eiferte er jedem Kopf- und jedem Hechtsprung nach. Helmut, der Kunstspringer, wettete zwar, dass er ihn mattspringen würde, musste aber nach dem siebenundzwanzigsten Male wegen Erschöpfung aufgeben. Das Mitbadendürfen auferlegte dem Hund natürlich eine gewisse Verpflichtung zur Gemeinschaft. Als die Schwimmer versehentlich an unserem Ufer landeten und in die Erdbeeren einfielen, schielte sein besseres Ich zwar verlegen zur Veranda hinüber, aber sein schlechteres nahm von einer Meldung der Diebe Abstand. Ein anschliessendes Fussballspiel auf der Mühlwiese musste abgebrochen werden, weil er es sich nicht nehmen liess, dem Torwart das Leder zu apportieren. Inmitten all dieser Geschäfte fand Husdan aber noch genügend Zeit, seinem Liebling Manfred, der ein nacktes Puttenbäuchlein nicht immer glücklich auf den immer noch wackeligen Beinchen balancierte, war er schliesslich doch hingefallen, schwipp schwapp tröstend und diagonal übers Gesicht zu schlecken.

«Der alte Jakob!» Auf diesen Schreckensruf hin zerstob die ganze Schar; wetternd stand der Bauer allein auf seiner zertretenen Wiese. Allmählich zwar erschienen die Buben, mit Marmeladebrot bewaffnet, wieder an den Gartentüren; doch eine Mutter lief händeringend die Strasse entlang: «Manfred, Manfred!» Erst nach langem Suchen fanden wir ihn in der Hundehütte, wo Tier und Kind eng umschlungen schliefen.

Nach dem Abendessen und der Klaviersonate, die Husdan mit schaurig schönem Gesang unterlegte, folgten noch ein paar Schreibstunden. Er verbrachte sie in verzückter Anbetung in der Höhle zu Aghans Füssen. Schliesslich setzten wir uns noch für eine Weile auf die Steinstufen der Veranda.

O über den Frieden dieser sternstrahlenden Sommernächte! Von der Au herüber schrien die Frösche im Chor, und von einem Wasserrosenblatt auf unserem Bassin antwortete der unsere in selbstgefälligem Solo. Husdan, dem es nach meiner unmassgeblichen Meinung an Sinn für Lyrik gebrach, blinzelte zu den Sternschnuppen hinauf, riss eben, als in der Birke über uns die Nachtigall zu schlagen begann, knackend die Kiefer auf, um zu gähnen, und spuckte mit masslos dummem Gesicht ein Glühwürmchen aus, das ihm geradewegs ins Maul gesegelt war. Vielleicht hielt er es für eine Sternschnuppe — jedenfalls fand er es krib-

belig und ohne Wohlgeschmack. Ueber den Pflasterweg am Bassin entlang brach Batschi mit Trapptrap zu nächtlichen Abenteuern auf. Er lernte es nie, dass die Zugehörigkeit zu einer feinen Tierklasse ihn zu lautlosem Schleichen verpflichtete. Teufelchen, auf der Stufe neben mir, seufzte ein bedrückendes Kri — was würde sie morgen wieder zu waschen haben . . .

\*

Ohne dass wir es sonderlich merkten, wuchs der Hund aus seinem grotesken Bau allmählich in geordnete Proportionen, wenn auch überlebensgrossen Ausmasses, hinein; aber leider damit auch in die Flegeljahre.

Einmal hatte Husdan lauter blauroten Schaum ums Maul. Ich telephonierte mit dem Tierarzt: «. . . wie bitte? Herzkrämpfe? Gut, dass Sie gleich kommen!» Es stellte sich dann aber heraus, dass der Hund nur einen Kopierstift zerkaut hatte, was ausser der Arztrechnung keine schlimmen Folgen zeitigte.

Tags darauf wurde ich zum Fleischhauer geholt. Ob Husdan Glas als feste Materie nicht kannte, oder ob er eine Wurstausage als provozierend empfand — jedenfalls gebrauchte er seinen riesigen Schädel als Sturmbock gegen die schon bedenklich klirrende Schaufensterscheibe. Gönnst ihr mir die Würste allein nicht, muss ich sie eben mit Brot essen, . . . so mochte er überlegt haben, als ich ihn abführte. Denn bald darauf klinkte er sich am Neubau die gegenüber gelegene Holzütte der Maurer auf — o Segen einer lehrreichen Erziehung! — und zog aus sämtlichen Ueberrocken die Frühstückspakete. Es gab einen gewaltigen Auflauf. Auf meine Frage, was ich zu ersetzen hätte, erklärte jeder der Männer, Speck und Schinkenbrote gehabt zu haben. Schliesslich waren sie alle mit dem Ausgang der Geschichte so zufrieden, dass der Hund fortan bei ihnen in besonderer Gunst stand, und ich fürchte, sie haben seinen folgenden Einbruchdiebstählen Vorschub geleistet.

Seit ihm Zäune und Mauern kein Hindernis mehr bedeuteten, streifte Husdan die Nachbargrundstücke ab, um dort mittags die frisch gefüllten Hunde- und Katzennäpfe zu kontrollieren und die ihm zusagenden im Maul heimzutragen. So fand ich hinter unserem Gartenpfortchen manchmal drei oder vier sauber ausgeschleckte Schüsseln, die ich dann mit der Bitte um Entschuldigung wieder zurückstellen durfte. Auch Batschis nächtlichen Gängen schloss sich Husdan zeitweise an. Unser

armer Nachbar, der sich abends noch etwas zum Anheizen holen wollte, sah sich zwei aus der Tiefe des Kellers glühenden, phosphoreszierenden Augen gegenüber, so dass ihm vor Schreck die Kerze aus der Hand fiel und er sich zitternd durchs Dunkel zurücktastete. Er konnte ja nicht ahnen, dass Husdan durchs Kellerfenster eingestiegen war und sich ein Kohlenbergwerk gebaut hatte.

Ja, und dann kam jene Nacht! Das sonst so häusliche Teufelchen wusch sich mitten auf der mond hellen Strasse und empfing mich mit einem klagenden Kri. Nachdem ich aufgesperrt hatte, blieb ich schreckgelähmt stehen. Ich glaubte, eine Räuberbande hätte bei uns gehaust, bis mich die zerfressene Türfüllung des Arbeitszimmers auf Husdans Fährte brachte. Im Vorhaus waren die Mäntel von den Haken gerissen, zu Fetzen zerschissen und mit der Scharpie von den Hohlsaumgardinen, Fräulein Lenis Stolz, als Nester hergerichtet. Und welcher Anblick bot sich erst durch die offene Küchentür: Linsen, Pfeffer und Zucker verstreut, mit Essig und Milch getränkt, mit Fett und Honig verschmiert, mit Bestecken garniert und mit Scherben gespickt . . .! Angesichts dieser Verwüstung meines Hausstandes tat ich, was ich noch nie getan hatte: ich verhaute den Hund, schlug auf ihn ein, wie man ein Tier nicht schlagen soll, nämlich in hellem Zorn. Husdan aber streckte sich, riss die Kiefer knackend auf und gähnte, gähnte ein so inbrünstiges Jauhujihi, dass mir der Arm mitten im Schlagen niedersank.

Am Morgen nach dieser Nacht voll Zorn und Scham fiel ich dem heimkehrenden Agha jammernd um den Hals: «Der Hundling, dieses Hundsviech, dieser elendige Krampus, — ach, ich tu nicht mehr mit . . .»

«Lass es gut sein, Sebastian», sagte der Agha und strich mir tröstend über das Haar, «du ärgerst dich über Husdan? Schau, er hat hier nicht den Bewegungsspielraum gehabt, den seine überschüssige Kraft braucht. Das soll nun anders werden. Ich habe schon alle Vorbereitungen getroffen: wir brechen zu unserer Orientfahrt auf. Damit bieten wir ihm alle Entfaltungsmöglichkeiten, und damit ist auch dir ein Herzenswunsch erfüllt.»

Wieder sanken mir die Arme hinab. Ich hatte mir im Geschäft schon einen Grasmäher zurücklegen lassen, hübsch grün gestrichen und vernickelt . . .

(Aus: Lotte Stratil-Sauer «Iranisch-Ironisches Fahrtenbuch . . . ein Hund war auch dabei, Verlag Dr. G. Borothea-Schöler, Wien.)